

das dumme Gesicht des Parvenus ausgezeichnet paßt, ebenso das überladene Zimmer. Interessant dagegen die verschlossene, hochmütig-biedere Miene des Dieners, hinter der der Spott lauert. — Der Bauersmann und der Visitor (Abb. 14): Die Hebelzeit oder besser die Zeit vor Hebel ist in Uniform, Tracht und barockem Dach gut getroffen. Die Enge des Duodez, am Oberrhein ja historisch, wird fühlbar in der nahen Schachtelung von Brücke, Berg, Ortschaft und Burg. Ein Oberländer Kirchturm indessen ist das nicht, eher einer aus dem badischen Mittel- oder Unterland. Die Figuren sind gelungen: Das eifrige Gebare und das dümmlische Gesicht des Visitors, der buckelnde, ein schlechtes Gewissen vortäuschende Bauer, und schließlich der ob der in Sicht kommenden Arbeit des Säckevisitierens wütende Gehilfe<sup>85</sup>.

Bisher hatten wir es mit deutschen Illustratoren zu tun. Nun sollen auch Schweizer Graphiker zu Wort kommen. Gerade aus den 40er Jahren, die wir mit Ulrich erreicht haben, können zwei Publikationen mit Illustrationen von Fritz Buchser<sup>86</sup> angeführt werden. Buchser ist 1905 in Zürich geboren. Er war erst Holzbildhauer, dann wandte er sich dem Holzschnitt zu. In den Museen von Zürich und Bern ist er mit Graphik vertreten und wurde bekannt durch viele Blätter zur Schweizergeschichte, durch Illustrationen in Lesebüchern u. ä. Er bevorzugt „figürliche Darstellungen mit volksmäßigem Einschlag“<sup>87</sup>. Ein schönes Blatt aus Buchsers Hand gehört zu einer Einzelausgabe der Weihnachtserzählung aus Hebels „Biblischen Geschichten“<sup>88</sup>. Es ist also dem Vorwurf entsprechend weniger für Hebel typisch als vielmehr für die Kenntnis Buchsers interessant. Man sieht eine Krippendarstellung in konventioneller Auffassung, fast brav zu nennen, doch sehr bezeichnend durch die feine Schraffur, die Buchser gelingt und die fast die Leichtigkeit einer Federzeichnung erreicht. Wie der Innenraum bei aller Dunkelheit noch deutlich durchgezeichnet ist, wie jedoch trotzdem das herkömmlich zentrierte Licht noch alles überstrahlt, ist sehr beachtlich. Die Figuren tragen herbe, fast unschöne Züge, am einprägsamsten sind die schweizerisch-alemannischen Hirtengestalten, die eben unter der Tür erscheinen. Obwohl ohne Rahmen, ist das Bild dennoch so exakt beschnitten, daß trotz der Fülle der dargestellten Motive der Eindruck eines kleinen Stallraums erzielt wird.

Fritz Buchser hat nun 1947 eine Holzschnittfolge zu Hebels Erzählung „Unverhofftes Wiedersehen“ herausgebracht, die recht bedeutend ist<sup>89</sup>. Das erste Blatt (Abb. 15) — der Holzschnitt füllt die Seite des mäßigen Quartformats ziemlich aus — illustriert den Anfang der Geschichte: „In Falun in Schweden küßte vor guten fünfzig Jahren und mehr ein junger Bergmann seine junge Braut und sagte zu ihr: ‚Auf sanct Luciä wird unsere Liebe von des Priesters Hand gesegnet. Dann sind wir Mann und Frau und bauen uns ein eigenes Nestlein.‘ ‚Und Friede und Liebe soll darin wohnen‘, sagte die schöne Frau mit holdem Lächeln, ‚denn du bist mein Einziges und Alles, und ohne dich möchte ich lieber im Grab sein als an einem anderen Ort.‘“ — Diese Situation ist bei Buchser sehr nah gesehen, filmisch gesprochen in Großaufnahme<sup>90</sup>. Von dem Bergmann ist nur der Oberkörper gegeben, von der Braut

<sup>85</sup> ebd. S. 117.

<sup>86</sup> Fritz Buchser, Holzschnneider, Maler, Illustrator, geb. 24. 5. 1905 in Zürich; vgl. Künstler-Lexikon der Schweiz, 20. Jahrg., bearb. von E. Plüss, Bd. 1, Frauenfeld 1958, S. 142—145.

<sup>87</sup> ebd. S. 142.

<sup>88</sup> J. P. Hebel, Die wunderbare Geschichte von Christi Geburt, mit drei Holzschnitten von F. Buchser, Burgdorf 1941, Bild S. 9.

<sup>89</sup> J. P. Hebel, Unverhofftes Wiedersehen. Eine Holzschnittfolge von F. Buchser, 15 S. und 25 Tafeln, Basel 1947.

<sup>90</sup> a. a. O. Tafel 1.